

aber dafür unter den Bäumen große hölzerne Gefäße mit Pech gefüllt zurück. — Du hast Pech gesehen, Franz, Du weißt, daß es sehr klebrig ist. Sobald nun die Leute den Affen aus dem Gesichte sind, kommen diese von den Bäumen herunter, und gehen zu den Schalen, um sich, den Menschen nachahmend, die Hände zu waschen. Die Affen tauchen ihre Hände in das Pech, das Pech bleibt an ihren haarigen Händen kleben, und die Affen können die Hände nicht aus dem Pech ziehen. Nun laufen diese Thiere gewöhnlich auf allen Vieren“

„Auf allen Vieren, Vater?“ unterbrach ihn Franz;
„was heißt das?“

„Wie Du zuweilen auf Händen und Füßen auf dem Fußboden herum läufst. — Die Affen können nicht gut laufen, weil ihnen die Hände fehlen, und dazu die hölzernen Gefäße, welche an ihren Händen kleben, zu schwer sind. Die Männer, welche diese Gefäße zurückgelassen haben, kommen wieder, und nehmen die Affen auf diese Art gefangen.“

„Das sind doch närrische Thiere, diese Affen,“ sagte Franz.

„Das dünkt mich auch: kein Geschöpf ist verständig, wenn es nachahmt, was es Andere thun sieht, ohne den Grund zu erforschen, warum es so gemacht wird.“

Franz fragte seine Mutter, ob sie ihn wieder mit nach der Hütte nehmen wollte, um die Bienen in dem gläsernen Bienenkorb bey der Arbeit zu sehen; aber seine Mutter antwortete: „Ich fürchte mich, Dich wieder dahin mitzunehmen, bis ich gewiß bin, daß Du dem kleinen Knaben nicht in Allem nachahmen willst, was Du ihn thun siehst; zum Beyspiel —“

„O Mutter, ich weiß, was Du sagen willst!“ rief